



Belarus Diabetes

Diabetes-Schulungen in Minsk 2017

Seit vielen Jahren führt Ludmila Maruschkewitsch Schulungen für Mütter mit ihren Diabeteskranken Kindern durch. Sie arbeitet eng mit der Stiftung „Freude den Kindern“ zusammen, die in Minsk ihren Sitz hat. Der Verein „Belarus Diabetes“ unterstützt diese Seminare mit Spendengeldern aus der Schweiz. Ruedi Künzi, Vereinspräsident, hat vom 28.4. bis 1.5.2017 eine Schulung besucht.

Interview mit Ludmila Maruschkewitsch



Ruedi Künzi: Wann und warum hast Du mit den Diabetes-schulungen begonnen?

Ludmila Maruschkewitsch: Seit 1994 organisieren wir Genesungs- und Lernprogramme für Kinder und Jugendliche, die an Diabetes leiden. Das Projekt „Leben mit Diabetes“ hat zum Ziel, Menschen mit Diabetes medizinisch und sozial zu unterstützen. Es wurde von der Stiftung „Den Kindern von Tschernobyl“ ins Leben gerufen. Alle Beteiligten sind sehr engagiert, seien dies Patienten, ihre Familienmitglieder, Mediziner und ehrenamtliche Helfer.

Seit 1994 gibt es die Schulungen, unterstützt durch unsere Organisation. Sie fanden erstmals im Klinischen Kinderkrankenhaus in Minsk statt. Parallel organisierten wir Kinder-Erholungsreisen nach England und Deutschland. Seit 1996 veranstalten wir in Belarus jedes Jahr das Projekt „Leben mit Diabetes“. Seit 1999 führen wir die Schulungen zweimal pro Jahr in Belarus und im Sommer auch im Ausland durch.

RK: Wie profitieren die Kinder und ihre Eltern davon?

LM: Kennen Kinder und ihre Eltern die Krankheit und wissen, wie damit umzugehen ist, dann bestreiten sie fast ohne Komplikationen den Alltag. Das verbessert die Lebensqualität, verlängert die Lebensdauer, vermindert mögliche Komplikationen und sie können so, trotz Krankheit, ein aktives Leben führen. Die Schulungen nützen also wirklich vielfältig:

- ... ermöglichen ein aktives Leben mit Diabetes.
- ... praktisches Üben und Optimieren der Behandlung.
- ... soziale und psychologische Unterstützung.
- ... Auseinandersetzung mit der Krankheit. Vor der Schulung wurden sie als Behinderte bezeichnet und durften weder



physische Aktivität noch Sport betreiben.

- ... zur physischen, psychischen und sozialen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen beitragen.
- ... Freude wecken an Bewegung.
- ... lernen, die Krankheit nicht als Lebensdrama zu sehen, sondern als nicht selbst gewählten, aber beherrschbaren „Lebensgefährten“.
- ... lernen, selber den Blutzuckerspiegel zu messen und die Ernährung und Insulintherapie darauf abzustützen. Folgeschwere Komplikationen und Begleitkrankheiten werden damit vermieden und die Lebensdauer verlängert.
- Austausch mit andern Betroffenen

RK: Wer unterstützt Dich bei den Schulungen?

LM: Ich leite das Projekt „Leben mit Diabetes“ seit Beginn. Es unterstützen mich die ehrenamtlichen Helfer der Gesellschaftlichen Vereinigung „Freude den Kindern“ (früher „Den Kindern von Tschernobyl“), die Krankenschwester Jelena Karas, Dolmetscherin Inga Mamaika, Ärztin Anna Michno und viele andere. Mehrere Mitglieder des Teams sind selber zuckerkrank und kennen damit die Probleme aus eigener Erfahrung. Sie sind hochqualifizierte Pädagogen, die rasch Kontakt zu Kindern aufbauen können. Im Projekt arbeiten Kinderärzte-Endokrinologen mit, die aus verschiedenen Regionen kommen. Da der Arzt das Kind während des Projekts Tag und Nacht beobachten kann, ist das für ihn selbst eine gute Erfahrung und Weiterbildung.



RK: Hat sich die Zahl der erkrankten Kinder in den letzten 10 Jahren verändert?

LM: Laut den offiziellen Angaben nimmt die Zahl der primären Diabeteserkrankungen bei Kindern in den letzten Jahren zu. Es sind zur Zeit ca. 150-200 Personen pro Jahr neu von der Krankheit betroffen. Die genauen Zahlen werden nicht veröffentlicht, aber man berichtet in der Presse über eine steigende Tendenz. Die wissenschaftlichen Abhandlungen von Frau Prof. Mochort, Belarus, beweisen die Wirkung der radioaktiven Strahlung auf die wachsende Zahl der Diabeteserkrankungen bei Kindern. Sie hat mit ihren Kollegen die entsprechenden Untersuchungen bei Kindern aus dem verstrahlten (Gomelgebiet) und „sauberen“ Territorien geführt und die Zahlen vor und nach der Explosion analysiert. Das Fazit ist, dass die Radioaktivität das Immunsystem der Kinder wesentlich beeinträchtigt.

RK: Wird sich die Diabetes-Behandlung in Zukunft ändern?

LM: Wir hoffen tatsächlich, dass sich die Diabetes-Behandlung in Belarus - auch dank unserem Projekt und unseren Schulungen - verbessern wird.